L. M. Salerni

Dienstag, den 11. September 1962
Donnerstag, den 13. September 1962
Freitag, den 14. September 1962
je 17.30 Uhr
Grosser Tonhallesaal

1./3. Jugendkonzert der Tonhalle-Gesellschaft Zürich

für die Oberstufe der Volksschule

Leitung Armin Brunner
Solist Alfred Baum
Orchester Tonhalle-Orchester

Antonio Vivaldi
1669-1741

Concerto grosso in d-moll
für zwei Violinen, Cello
und Streichorchester, op. 3 Nr. 11
Soloviolinen: Heribert Lauer, Karl Zimmerli
Solocello: Frédéric Mottier
Maestoso. Moderato —
Largo — Allegro

Georg Friedrich Händel
1685-1759

Orgelkonzert in F-dur, op. 4 Nr. 4
Allegro — Andante — Adagio. Allegro

Johann Sebastian Bach
1685-1750

Dritte Orchestersuite in D-dur
Ouverture (Grave. Vivace. Grave) —
Air — Gavotte — Bourrée — Gigue

Cembalo Sperrhake
(Rindlisbacher und Jecklin)

BUCHDRUCKEREI STADELHOFEN, ZÜRICH

Antonio Vivaldi: Concerto grosso in d-moll (op. 3 Nr. 11)

Antonio Vivaldis Concerto grosso in d-moll gehört zu den schönsten Schöpfungen des musikalischen Barockzeitalters. Schon die Form des Werkes ist aussergewöhnlich. An Stelle des ersten Satzes der damaligen Konzerte erscheint zunächst eine virtuose Einleitung der Soloinstrumente, beschlossen von mächtigen Akkorden des Orchesters, dann erst folgt das eigentliche Allegro, hier als Fuge gestaltet, die im ebenmässigen Aufbau ihresgleichen sucht. Die Besetzung — zwei Violinen und ein Violoncello als konzertierende Instrumente mit Begleitung des Streichorchesters — ist die des älteren Concerto grosso, wie es schon vor Vivaldi durch Corelli seine klassische Vollendung erfahren hatte. Alles in allem ist das Werk eine der schönsten Verkörperungen des barocken Gefühls, das, wie es einerseits Pracht und Glanz bis zur Monumentalität liebt, so andererseits durch eine bestrickende Eleganz und liebenswürdige Verbindlichkeit ausgezeichnet wird.

Georg Friedrich Händel: Orgelkonzert in F-dur (op. 4 Nr. 4)

Der Gedanke, die Orgel als konzertantes Instrument dem Orchester gegenüber zu stellen, ist Händels ureigenste Idee. Er ist bei ihm zum ersten Mal in der «Sonata» zur ersten Fassung von «Il trionfo del tempo» feststellbar. Dass Händel ausser sechs Fugen keinerlei Werke mehr für Orgel allein schrieb, erklärt sich dadurch, weil sein Lebensweg nach einer kurzen Tätigkeit als Organist von der Orgel weg zur Oper führte. Möglicherweise haben ihn auch die damals pedallosen, eher kleinen Instrumente Englands nicht durchwegs befriedigt. Erst später, als die grösseren Oratorien entstanden, fanden auch die Orgelkonzerte als Zwischenakt-Musik Verwendung; sie scheinen damals sehr beliebt gewesen zu sein und stellten dank der jedenfalls grossartigen Interpretation des Soloparts durch den Komponisten eine besondere Zugkraft dar. In den Anzeigen der Aufführungen der Oratorien wurden solche Einlagen auch immer besonders erwähnt.

Das heute zur Aufführung gelangende Konzert in F-dur gehört mit Recht zu den beliebtesten Werken dieser Gattung. Die rhythmische Prägnanz der verschiedenen Themen, die Behandlung des Orchesters sowie des Orgelsolopartes, die formale Gestaltung überhaupt sind ganz besonders eindrücklich. Am weitesten ausgeführt sind der erste, zweite und der vierte Satz. Eine Soloepisode der Orgel im ersten Satz ist reizvoll, wie ein Pastorale, gestaltet. Die Nachahmung von Vogelstimmen trifft man aber auch in einem andern Orgelkonzert. Der zweite Satz besticht durch den edlen Gesang der Streicher und die wirkungsvolle Gegenüberstellung der Orgel mit dem Orchester. Der dritte Satz ist nur kurz und der Orgel allein vorbehalten; er leitet zum vierten Satz über, welcher eine interessante Kombination von Fugen- und Konzertform darstellt.

Johann Sebastian Bach: Dritte Suite in D-dur

Von den vier Orchestersuiten Bachs ist die dritte in D-Dur die bekannteste. Die Besetzung ist hier: zwei Oboen, drei Trompeten, mehrfach besetzte Streicher und Pauken. Der helle Klang der Trompeten verleiht der Suite einen besonders festlich-leuchtenden Glanz. Der erste Satz ist im Stil der französischen Ouverture angelegt: dem majestätischen Grave ist ein breit ausgesponnenes fugiertes Allegro gegenübergestellt. An zweiter Stelle steht das berühmte Air, wohl einer der bekanntesten Sätze Bachs. Der wunderbar feierliche Satz wird vom Streichorchester allein intoniert. In der folgenden Gavotte haben die Trompeten ein gewichtiges Wort mitzureden. Eine liebenswürdige Bourrée und eine kraftvolle Gigue beschliessen das Werk.

A. B.

Dienstag, den 11. September 1962
Donnerstag, den 13. September 1962
Freitag, den 14. September 1962
je 17.30 Uhr
Grosser Tonhallesaal

1./3. Jugendkonzert der Tonhalle-Gesellschaft Zürich

für die Oberstufe der Volksschule

Leitung Armin Brunner
Solist Alfred Baum
Orchester Tonhalle-Orchester

Antonio Vivaldi 1669-1741
Concerto grosso in d-moll
für zwei Violinen, Cello
und Streichorchester, op. 3 Nr. 11
Soloviolinen: Heribert Lauer, Karl Zimmerli
Solocello: Frédéric Mottier
Maestoso. Moderato —
Largo — Allegro

Georg Friedrich Händel 1685-1759
Orgelkonzert in F-dur, op. 4 Nr. 4
Allegro — Andante — Adagio. Allegro

Johann Sebastian Bach 1685-1750
Dritte Orchestersuite in D-dur
Ouverture (Grave. Vivace. Grave) —
Air — Gavotte — Bourrée — Gigue

Cembalo Sperrhake
(Rindlisbacher und Jecklin)

BUCHDRUCKEREI STADELHOFEN, ZÜRICH

Antonio Vivaldi: Concerto grosso in d-moll (op. 3 Nr. 11)

Antonio Vivaldis Concerto grosso in d-moll gehört zu den schönsten Schöpfungen des musikalischen Barockzeitalters. Schon die Form des Werkes ist aussergewöhnlich. An Stelle des ersten Satzes der damaligen Konzerte erscheint zunächst eine virtuose Einleitung der Soloinstrumente, beschlossen von mächtigen Akkorden des Orchesters, dann erst folgt das eigentliche Allegro, hier als Fuge gestaltet, die im ebenmässigen Aufbau ihresgleichen sucht. Die Besetzung — zwei Violinen und ein Violoncello als konzertierende Instrumente mit Begleitung des Streichorchesters — ist die des älteren Concerto grosso, wie es schon vor Vivaldi durch Corelli seine klassische Vollendung erfahren hatte. Alles in allem ist das Werk eine der schönsten Verkörperungen des barocken Gefühls, das, wie es einerseits Pracht und Glanz bis zur Monumentalität liebt, so andererseits durch eine bestrickende Eleganz und liebenswürdige Verbindlichkeit ausgezeichnet wird.

Georg Friedrich Händel: Orgelkonzert in F-dur (op. 4 Nr. 4)

Der Gedanke, die Orgel als konzertantes Instrument dem Orchester gegenüber zu stellen, ist Händels ureigenste Idee. Er ist bei ihm zum ersten Mal in der «Sonata» zur ersten Fassung von «Il trionfo del tempo» feststellbar. Dass Händel ausser sechs Fugen keinerlei Werke mehr für Orgel allein schrieb, erklärt sich dadurch, weil sein Lebensweg nach einer kurzen Tätigkeit als Organist von der Orgel weg zur Oper führte. Möglicherweise haben ihn auch die damals pedallosen, eher kleinen Instrumente Englands nicht durchwegs befriedigt. Erst später, als die grösseren Oratorien entstanden, fanden auch die Orgelkonzerte als Zwischenakt-Musik Verwendung; sie scheinen damals sehr beliebt gewesen zu sein und stellten dank der jedenfalls grossartigen Interpretation des Soloparts durch den Komponisten eine besondere Zugkraft dar. In den Anzeigen der Aufführungen der Oratorien wurden solche Einlagen auch immer besonders erwähnt.

Das heute zur Aufführung gelangende Konzert in F-dur gehört mit Recht zu den beliebtesten Werken dieser Gattung. Die rhythmische Prägnanz der verschiedenen Themen, die Behandlung des Orchesters sowie des Orgelsolopartes, die formale Gestaltung überhaupt sind ganz besonders eindrücklich. Am weitesten ausgeführt sind der erste, zweite und der vierte Satz. Eine Soloepisode der Orgel im ersten Satz ist reizvoll, wie ein Pastorale, gestaltet. Die Nachahmung von Vogelstimmen trifft man aber auch in einem andern Orgelkonzert. Der zweite Satz besticht durch den edlen Gesang der Streicher und die wirkungsvolle Gegenüberstellung der Orgel mit dem Orchester. Der dritte Satz ist nur kurz und der Orgel allein vorbehalten; er leitet zum vierten Satz über, welcher eine interessante Kombination von Fugen- und Konzertform darstellt.

Johann Sebastian Bach: Dritte Suite in D-dur

Von den vier Orchestersuiten Bachs ist die dritte in D-Dur die bekannteste. Die Besetzung ist hier: zwei Oboen, drei Trompeten, mehrfach besetzte Streicher und Pauken. Der helle Klang der Trompeten verleiht der Suite einen besonders festlich-leuchtenden Glanz. Der erste Satz ist im Stil der französischen Ouverture angelegt: dem majestätischen Grave ist ein breit ausgesponnenes fugiertes Allegro gegenübergestellt. An zweiter Stelle steht das berühmte Air, wohl einer der bekanntesten Sätze Bachs. Der wunderbar feierliche Satz wird vom Streichorchester allein intoniert. In der folgenden Gavotte haben die Trompeten ein gewichtiges Wort mitzureden. Eine liebenswürdige Bourrée und eine kraftvolle Gigue beschliessen das Werk.

A. B.